

Löwen im Forchheimer Umland

„Lebensraum braucht Vielfalt“: Tag der Artenvielfalt lockte in die Eggolsheimer Büg

FORCHHEIM-LAND. Wer nicht glaubt, dass es auch im Forchheimer Umland Löwen, Zebras und Rüsseltiere gibt, der durfte sich übers Wochenende in der Büg bei Eggolsheim vom Gegenteil überzeugen. Dort fand nämlich mit einem Aktionsprogramm der „Tag der Artenvielfalt“ statt.

von Gemat Wildt

Zwar handelt es sich bei diesen Tieren „nur“ um Ameisenlöwen, Zebraispinnen und Rüsselkäfer, aber sie zeigen, dass es auch hierzulande eine Vielzahl von Lebewesen und Pflanzen gibt, die registriert und geschützt werden müssen.

Der „Tag der Artenvielfalt“ geht auf einen Aufruf der US-Zeitschrift GEO zurück und wurde organisiert vom Projektbüro „SandAchse Franken“, das mit Partnern entlang der Flüsse Regnitz, Rednitz und Schwäbische Rezart von der Stadt Bamberg bis zum Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen zusammenarbeitet.

Zu diesem Anlass wurde die Büg aus gutem Grund ausgewählt: Sie ist ein reich strukturiertes Gebiet mit gefährdeten Lebensraumtypen, Tier- und Pflanzenarten – und sie gehört zu den Sandlebensräumen, die noch einer umfassenden Erforschung bedürfen. Die Projektleitung lag in den Händen von Beigittre Weinbrecht vom SandAchse-Büro in Erlangen.

Nicht von ungefähr führte der „Tag der Artenvielfalt“ eine große Zahl von Experten in die Büg. Rund 60 hatten sich angemeldet, am Ende waren es 80, und viele von ihnen begannen schon am Freitag mit den ersten Untersuchungen. Rund 350 Arten waren bis zum Abend bereits registriert.

Man schätzte jedoch, dass in der Büg mindestens 2000 verschiedene Tier- und Pflanzenarten zu finden sind. Trotz ungünstiger Witterungsbedingungen kam man schließlich auf 1500 – ein Wert, der nach oben offen ist, da manche Tierarten nur bei gutem Wetter oder zu anderen Jahreszeiten in



Scharenweise lockte der Tag der Artenvielfalt Naturliebhaber in die Büg. In der vorderen Reihe unterhalb des Logos SandAchse von rechts die BN-Aktivistin Heinrich Kattenbeck, Edith Fießer und Doris Tropper sowie Zweiter Bürgermeister Kurt Heinlein. Foto: Wildt

Ercheinung treten. Zur Eröffnung sprach neben Landrat Reinhardt Glauber, der sich auf ein kurzes Grußwort beschränkte, auch Eggolsheims Zweiter Bürgermeister Kurt Heinlein, der nicht nur auf die bis in die Prähistorie reichende Geschichte Eggolsheims hinwies, sondern auch auf die Investitionskosten von 18 Millionen Mark, die der Markt Eggolsheim bislang für die Nutzung der Büg bewegt habe.

Von der Gesamfläche des Büg-Areals, die etwa 115 Hektar beträgt, sind demnach 52 Hektar Biotopfläche, 17 Hektar sind Ersatz- und Ausgleichsflä-

chen, die dem Naturschutz wieder zugeführt werden. Ein Badesee mit entsprechender Infrastruktur ist in der Größe von 20 Hektar geplant, weitere drei Hektar sind als Kulturgeschichtliches Denkmal zu erhalten, nämlich der Ludwig-Donau-Main-Kanal mit der noch bestehenden Schleuse.

Um insgesamt mehr als 80 Prozent der naturnahen Entwicklung vorbehalten zu können, ist allerdings im südlichen Bereich ein Industriegebiet von 22 bis 24 Hektar vorzusehen, das Zugang zum vorhandenen Habitat hat.

In Deutschland gebe es noch

rund 45 000 Tier- und 25 000 Pflanzenarten, von denen nicht einmal alle erfasst seien – und selbst diese Zahlen seien ungewiss, sagte Wolfram Götthler (Ansbach), der Geschäftsführer des Deutschen Verbandes für Landschaftspflege, in seinem Grußwort.

Dies zeige, dass nicht nur der brasilianische Regenwald schützenswert sei, sondern auch die heimische Artenvielfalt. Erschreckend sei mitunter, dass Stadtkinder heutzutage mehr Automarken als Pflanzenarten kennen und glauben, dass alle Kühe lila seien. Bernd Raab (Hilpoltstein), Artenexperte des Landesbundes für Vogelschutz, deutete die Abkürzung seines Verbandnamens (LSV) dem Anlass entsprechend um: „Lebensraum braucht Vielfalt“.

Grußworte sprachen auch Doris Tropper, stellvertretende Landesvorsitzende des Bundes Naturschutz (BN), Edith Fießer von der BN-Ortsgruppe Forchheim und Prof. Dr. Werner Neitzel, Geobotaniker am Botanischen Institut der Universität Erlangen-Nürnberg, der die gemeinsame, gewissermaßen vernetzte Forschung in der Büg als einen „kleinen Beitrag zur Biodiversitätsforschung“ bezeichnete.

Die Exkursionen ins Gelände

brachten auch für Neulinge überraschende Erkenntnisse. Wo kann man schon tagsüber dem Gesang einer Nachtigall lauschen?

Mit ihren Hecken und Auwaldflächen ist die Büg ein Paradies für Nachtigallen, die rings um einen noch 1956 als solchen eingetragenen Regnitzarm liegt. Der Name „Büg = Bogen“ leitet sich von diesem heute nur noch als stehendes Gewässer erkennbaren Ableger der Regnitz ab.

Hufeisenanzurjunger

Während man als Laie vielleicht zum ersten Mal von der Existenz einer Mönchgrasmücke oder einer Hufeisenanzurjunger – einer Libellenart – hörte, gab es auch für die Experten einigen Grund zum Jubeln. So wurde eine Diademzikade gefunden (eine Zikadenart, die bisher in Bayern noch nicht nachgewiesen werden konnte), und eine sehr seltene Waldwasserläufer.

Auch die Botaniker hatten ihr Erfolgserlebnis: der Nelkenschmielenhafer, ein unscheinbares Gras, das gerade eine Höhe von zehn Zentimetern erreichen kann, war schon seit Jahren nicht mehr nachgewiesen worden – in der Büg wurde es gefunden.



Blühende Vielfalt: 1500 Pflanzen- und Tierarten zählten die Experten in der Büg. Foto: Wildt

Fränkischer Tag 11.06.2001



Erstmals Diadem-Zikade nachgewiesen

Bei Forchheim seltene Tierarten entdeckt – Naturschutzprojekt „Sandachse Franken“

EGGOLSHEIM. Naturschützer haben in einer Wiesen- und Bachaue bei Eggolsheim (Landkreis Forchheim) mehrere seltene Tierarten entdeckt. Erstmals sei es gelungen, die so genannte Diadem-Zikade in Bayern nachzuweisen, teilte das Projekt „Sandachse Franken“ am Dienstag in Nürnberg mit.

Die seltene Fliegenart war in Mitteleuropa bislang nur im Norden Deutschlands und in der Schweiz verbreitet. Auch

der Laichplatz einer in Oberfranken vom Aussterben bedrohten Fischart, der „Nase“, sowie der winzige Käfer „Rhopalocerus Clavicornis“ seien entdeckt worden.

Bei der 24-stündigen Aktion „Tag der Artenvielfalt“ in der Gemarkung „Büg“ bei Forchheim spürten die Forscher mehr als 1500 Tier- und Pflanzenarten auf. Um nachtaktive Fische und Krebse aufzuspielen, seien sogar Taucher des Nachts in Gewässer gestiegen. Das rund 220 Hektar große Gelände in dem speziellen Sandlebensraum „Sandachse“ ist geprägt

von Magerwiesen, Silbergrasfluren und Auwald-Resten.

Für einen Teil der untersuchten Fläche läuft derzeit ein Ausweisungungsverfahren als Naturschutzgebiet. Der Bund Naturschutz fordert die Ausweisung des gesamten Gebiets, in dessen unmittelbarer Nähe die Marktgemeinde Eggolsheim Gewerbeflächen plant. Die Europäische Union führe die „Büg“ bereits auf der Liste ihrer Schutzgebiete, betonen die Naturschützer.

Die im vergangenen September ins Leben gerufene „Sandachse Franken“ ist mit einem

finanziellen Volumen von 5,7 Millionen Mark und einer Laufzeit von fünf Jahren das größte Naturschutzprojekt im Freistaat.

Ziel ist die Pflege der zahlreichen Sandlebensräume zwischen Bamberg im südwestlichen Oberfranken und der im südlichen Mittelfranken gelegenen Stadt Weifenburg.

Zwölf Landkreise und kreisfreie Städte sind in das Projekt eingebunden. Träger sind der Bund Naturschutz, der Deutsche Verband für Landschaftspflege und der Landesbund für Vogelschutz.

Fränkischer Tag 13.06.2001

Artenvielfalt in der Büg so groß wie in Borneo?

Frösche zählen: Tag der Artenvielfalt findet heuer in der Eggolsheimer Büg am 9. Juni statt

EGGOLSHEIM. Alles, was krabbelt, wird am Samstag, 9. Juni, in der Büg bei Eggolsheim gezählt. Das Projekt „Sandachse Franken“ beteiligt sich an dieser Bestandsaufnahme der Natur.

„Wie sieht es aus die Natur in Deutschland? Wie sind Lebensräume das Gänze vor unserer Haustür? Diesen Fragen werden Tausende von naturbegeisterten Menschen im Rahmen des dritten „GEO-Tags der Artenvielfalt“ nachgehen. Auch das Projekt „Sandachse Franken“ hat dem Aufruf von

GEO gefolgt. Gemeinsam mit dem Bund Naturschutz e.V., Landesverband und Kreisgruppe Forchheim, dem Deutschen Verband für Landschaftspflege, dem Landesbund für Vogelschutz e.V. in Bayern, der Umweltstation Erlangen-Nürnberg, der Umweltstation „Das Grab“, dem Markt Eggolsheim und dem Landschaftsamt in Forchheim wird am nächsten Samstag, 9. Juni, das „Büg“-Gebiet untersucht und die gefundenen Tier- und Pflanzenarten katalogisiert, um einen Aufwandsbericht und Vielfalt und auf die Gefährdung der heimischen Natur zu kommen. Eine Idee des Magister GIEC, im ersten Jahr als Einzelaktion

initiiert, hat schon im zweiten Jahr 25.000 Menschen mobilisiert – vom fünfjährigen Jugendmann-Spezialisten bis zum rentierten Ornithologen. Die Idee dabei ist, in einer 24-Stunden-Aktion in einem begrenzten Gebiet eine Maximalzahl von Tieren und Pflanzen zu identifizieren und damit zu zeigen, dass es Vielfalt nicht nur am Amazonas oder auf Borneo zu entdecken gibt.

2095 Arten

Beim letzten Tag der Artenvielfalt auf der Alp Dür in der Schweiz wurden 2095 Arten festgestellt. Gibt es vor der Haustür in der „Büg“ mehr?

Die Chancen stehen nicht schlecht, nach allem was bisher von diesem Gebiet bekannt ist. Beim „Tag der Artenvielfalt“ soll wieder ein ganzes Spektrum von Landschaften und Einzelbiotopen unter die Lupe genommen werden. Ornithologen und Botaniker, Kinder- und Schülerrgruppen, Professore, Vereine und Institutionen werden eigene Aktionen durchführen. Neben Forchheim werden sich in ganz Deutschland, Österreich, Liechtenstein und der Schweiz, aber auch in Kolumbien, Mexiko und Australien weit über hundert Gruppen an der Aktion beteiligen. Die in der Büg katalogisierten

Speies werden an die Zeitschrift GEO gemeldet, die die Ergebnisse zusammen und in die September-Ausgabe veröffentlicht wird. Diesen Tag soll nicht nur die Kenntnis der heimischen Fauna und Flora bereichern, sondern auch einen hohen Öffentlichkeitswert durch die Arbeit der beteiligten Wissenschaftler vor Augen führen. Dazu wird von den Veranstaltern ein breites Rahmenprogramm angeboten. Erstmals wird auch ein Schülerebene ausgeschrieben, an dem sich Eltern, Lehrkräfte oder Bio-AGs beteiligen können. Präsentiert wird die originale, kreisweiser Organisations, Durchführung und Prä-

sentation einer Artenvielfalt-Projekttag in einem beliebigen Lebensraum. Der Hauptpreis ist eine einwöchige Klassenfahrt auf die Alp Dür, den Hauptveranstalterstag der Artenvielfalt. Interessierte können sich anmelden bei: Projektleiter Sandachse, Pfalzweg 4, 91056 Eglar, Tel. 09131/977338 oder bei der weiteren Natur-schutzbehörde am Landratsamt Forchheim, Obere Str. 1, 91120 Hohenstadt, Tel. 09194/723441 oder beim Bund Naturschutz, Kreisgruppe Forchheim, Klosterstraße 17, 91031 Forchheim, Tel. 09194/89920

Fränkischer Tag 28.05.2001

Seltene Tierarten gefunden

EGGOLSHEIM – In einer Wiesen- und Bach-Aue bei Eggolsheim im Kreis Forchheim haben Naturschützer mehrere seltene Tierarten entdeckt. Unter anderem stießen sie dabei auf eine bislang in Bayern nicht nachgewiesene seltene Fliegenart, die Diadem-Zikade. Auch ein Laichplatz einer in Oberfranken vom Aussterben bedrohten Fischart, der „Nase“, wurde gefunden. An der Aktion zum „Tag der Artenvielfalt“ hatten sich mehrere Umweltgruppen beteiligt.

Nürnberger Nachrichten 13.06.2001

Naturschützer finden Diadem-Zikade

Eggolsheim – In einer Wiesen- und Bach-Aue bei Eggolsheim (Landkreis Forchheim) haben Naturschützer mehrere seltene Tierarten entdeckt. Unter anderem stießen sie dabei auf eine bislang in Bayern nicht nachgewiesene seltene Fliegenart, die Diadem-Zikade. Auch ein Laichplatz einer in Oberfranken vom Aussterben bedrohten Fischart, der „Nase“, wurde gefunden, teilte der Bund Naturschutz mit. An der Aktion hatten sich mehrere Umweltgruppen der Region beteiligt. dpa

SZ 13.07.2001

GEO -Tag der Artenvielfalt
„Büg“ bei Eggolsheim am 09.06.2001



Sensationelle Funde beim Tag der Artenvielfalt in der Büg bei Eggolsheim am 8./9. Juni

Experten in der Büg

Über 1.500 Tier- und Pflanzenarten zählten die mehr als 80 Expertinnen und Experten beim Tag der Artenvielfalt in der Büg bei Eggolsheim. Mit der "Diadem-Zikade" gelang sogar der sensationelle Erstnachweis dieser Art für Bayern.

Die SandAchse Franken war gemeinsam mit dem Landkreis Forchheim, dem Markt Eggolsheim, der Umweltstation Lias-Grube Eggolsheim, der Kreisgruppe Forchheim des Bundes Naturschutz und der Universität Erlangen und weiteren Veranstaltern einem Aufruf des Magazines GEO gefolgt und hatte in der Büg den "Tag der Artenvielfalt" durchgeführt. Innerhalb von 24 Stunden durchkämmten Spezialisten zahlreicher Fachgebiete das etwa 220 ha große Gebiet der Büg bei Eggolsheim und bestimmten und zählten alles, was sie finden konnten.

Mit Klopfschirmen, Barberfallen, Leuchteinrichtungen, Reusen, Lupen, Ferngläsern und Sieben ausgerüstet, erfassten sie Spinnen, Käfer, Schmetterlinge, Schnecken, Vögel, Libellen, Amphibien, Pflanzen und vieles mehr. Taucher stiegen sogar im Dunkeln ins kühle Nass, um auch die nachtaktiven Fische und Krebse zu finden. Selbst kleinste Algen, Moose, Pilze und Flechten entgingen den wachsamen Augen der Forscher nicht.

Neben zahlreichen seltenen und hoch gefährdeten Tier- und Pflanzenarten wurden auch echte Raritäten entdeckt: Herbert Nikkel spürte die Diadem-Zikade auf, die bisher noch nie in Bayern nachgewiesen wurde. Die nächsten Standorte dieser Zikadenart finden sich im Norden Deutschlands und

in der Schweiz. Ein Höhepunkt war auch die Entdeckung eines Laichplatzes der Nase, einer in Oberfranken vom Aussterben bedrohten Fischart, die in nassen Gräben ihre Kinderstube hat. Die erwachsene Fische leben in der Regnitz. Ihre Laichplätze sind bislang weitgehend unbekannt. Der Käferspezialist Jürgen Schmidl fand unter der Hundslederflechte in den offenen Silbergrasfluren einen kaum einen halben Zentimeter großen Käfer: *Rhopalocerus clavicornis*, wie der lateinische Name des Käferchens lautet (einen deutschen Namen besitzt er nicht) steht ebenfalls auf der Roten Liste und ist eine Charakterart der Sandlebensräume. Für die "Büg" wurde dieser seltene Käfer nun zum ersten Mal nachgewiesen. In der SandAchse zwischen Bamberg und Weissenburg kommt er sonst nur noch auf dem Erlanger Exerzierplatz vor.

Aber auch die Pflanzenkundler zeigten sich zufrieden. Sie steuerten knapp 400 Arten zur Artenliste hinzu. Besonders freuten sie sich über einen größeren Bestand des Nelken-Schmielenhafers, einer kleinwüchsigen Grasart.

Nicht nur die zum Teil von Weitem angereisten Experten, auch die Besucherinnen und Besucher waren von dem Tag der Artenvielfalt begeistert. Matthias Hammer von der nordbayerischen Koordinationsstelle für Fledermausschutz der Universität Erlangen faszinierte



die TeilnehmerInnen der Nachtwanderung mit Hilfe von "Gottlieb", einer durch einen Unfall flugunfähigen lebenden Fledermaus.

Den Forschern mal so richtig bei der Arbeit zuschauen zu können, machte offensichtlich den Besuchern des Wissenschaftszeltes so richtig Spaß. Hier konnten sie auch beobachten, wie an drei Rechnern gleichzeitig die ständig neu eintreffenden Artenlisten gleich eingegeben und ausgewertet wurden.

Die Büg spielt als Kernlebensraum und Lieferbiotop eine zentrale Rolle bei der Entwicklung eines Biotopverbundes für Sandlebensräume in der SandAchse Franken. Die Schutzwürdigkeit des gesamten Gebietes wurde mit der erfaßten Artenfülle eindrucksvoll dokumentiert.

Nach den eindrucksvollen Ergebnissen des Tages der Artenvielfalt hoffen die Beteiligten nun, dass es mit der Ausweisung des geplanten Naturschutzgebietes "Büg" rasch voran geht, denn der Schutz dieser einmaligen Landschaft ist angesichts weiter voranschreitender Beeinträchtigungen durch geplanten Sandabbau und ein Industriegebiet dringend nötig.

Brigitte Weinbrecht
Projektmanagerin

**Besonderer Dank
gilt der OG Forchheim,
die die Aktion
mit 20 Mitgliedern
aktiv unterstützte.**



Ein Großunternehmen namens Natur; Experten aus ganz Deutschland in der Büg bei Eggolsheim

Mit der Tanzfliege auf Brautschau

Flora und Fauna wurden erforscht und katalogisiert

Von SABINE GÖB

EGGOLSHEIM (NZZ). – „Was für eine schöne Wanne, die ist doch wirklich hübsch!“ Auf dem ersten Blick ist die Aussage, na, bestenfalls verwunderlich, aber der Weihenstephaner Professor Peter Miotk will, dass seine Gäste einen zweiten Blick auf das winzige Tier werfen. „Es gibt kein unästhetisches Tier“, sagt er. „Schauen Sie mal einer Fliege in die Augen, das ist ein Kunstwerk.“ Und Brigitte Strassburger, die mit ihrem Mann Jörg extra aus Bittenbach (Kreis Erlangen-Hochstadt) gekommen ist, um den Fachleuten über die Schätze zu schauen, reagiert sofort: „Achtung, Jörg, Du hast was am Bauch sitzen, das könnte was Seltsames sein!“ Leider nur ein Springkäfer, der sich schnell wieder aus dem Staub macht und nicht ins Ethanolglaschen des Professors wandert.

Peter Miotk ist einer von mehr als 60 Experten aus dem gesamten Bundesgebiet, die am Freitag und Samstag in der „Büg“ bei Eggolsheim (Kreis Forchheim) Tiere und Pflanzen zählen. Am „Tag der Artenvielfalt“ ging es einfach darum zu zeigen, welche unglaubliche Menge an Lebewesen schon auf kleinstem Raum existiert – nicht in exotischen Gefilden, sondern vor der Haustür. Dabei bietet sich die Büg als ein Teil der „Sandachse Franken“ an, denn das Gebiet – das derzeit größte Naturschutzprojekt Bayerns zwischen Bamberg und Weidenburg – ist etwas ganz Besonderes.

Die Sandgebiete entstanden während der letzten Eiszeit vor 10 000 Jahren und ihre Bewohner haben sich den hargen Lebensverhältnissen genau angepasst. „Der Sand ist das härteste Produkt der Gesteinsverwitterung, hier überleben nur Spezialisten, weil beispielsweise auch das Wasser schnell durchgeht. Das ist wie mit dem Sandstrahlgebläse ruiniert und Vergleichbares gibt es in Deutschland höchstens im Brandenburger und der Lüneburger Heide“, meint Miotks Professorkollege Axel Alf, ebenso gelernter Zoologe und Experte für Gewässerkunde.



Ein Glückstag für den „Zikadenpapst“: Prof. Reinhard Remane aus Marburg entdeckte in der Büg bei Eggolsheim die Diademzirpe, die in Bayern bislang noch nicht nachgewiesen war. Foto: Göb

Er zieht mit dem Kescher los, um im Altwasser aufzuspielen, was dort an Tieren lebt, auch Taucher ziehen los, und holen Krebse und Muscheln heraus, die nach der Klassifizierung wieder nach Hause ins Wasser dürfen. Für Peter Miotk steckt hinter jedem Busch und in jeder Vogelstimme an diesem Nachmittag eine kleine Geschichte: „Die Tanzfliege muss zur Paarung ein verpupptes Insekt als ‚Brautgeschenk‘ mitbringen, aber es gibt da auch geschickte Exemplare, die kommen mit dem leeren Kokon“, erklärt er, während er mit einem Stock vorsichtig auf eine Heckenrose schlägt. Sein „Klopfschirm“ genanntes Werkzeug fängt wie ein großer Staubbeutel alles, was herunterfällt, Miotk schiebt durch und schreibt auf, was er findet.

In vier Zellen haben sich inzwischen einige der Fachleute über den Fang aus der Nacht bergemacht. Mit stichchen Wälzern Fachliteratur ausgerüstet, klassifiziert der Völburger Schmetterlingsexperte Joachim Mühlradt zusammen mit Rudi Tannert exakt nach einer Liste, um welche Art und Unterart es sich handelt. Bis morgen um drei Uhr haben sie mit nassen Füßen an den Lichtfanglampen aufgesammelt, was

herbeflog. Unter dem Mikroskop wird anhand der winzigen Unterschiede bestimmt, wie der unheimlich schraubengraue Falter denn nun genau heißt.

Bisher haben wir schon mehr als 1500 verschiedene Tiere und Pflanzen katalogisiert, die es hier gibt, viele davon stehen auf der roten Liste, wie das Blaukeibchen oder der Kleinspecht“, rief Projektmanagerin Brigitte Weinbrecht Zwischenbilanz. Und einer der renommiertesten Experten, der „Zikadenpapst“ Professor Reinhard Remane aus Marburg, hat mit der Diademzirpe noch eine Art entdeckt, die bisher in Bayern noch nicht nachgewiesen war. Das Tier mit der geschwungenen schwarzen Zeichnung am Kopf ist damit die 308. Zikadenart im Freistaat.

Peter Miotk hat mit seiner kleinen Gruppe eine Erdkröte aufgeschreckt, Flurfiegen und Junikäfer gefangen und jetzt stehen sie vor einem Holunderbusch. Gute Gelegenheit, das feine Zusammenspiel auf engstem Raum zu erklären. „Eines der wenigen Tiere, die auf dem Busch leben, ist die Holunderblattlaus, weil der Busch einen bestimmten Stoff absondert – und ihr einziger Feind ist der Zweipunktmarikäfer. Ein Siebenpunktmarikäfer kann sich nicht mehr fortpflanzen, wenn er diese Blattlaus frisst, weil dann genau dieser Stoff des Holunders das verhindert.“

Er vergleicht die Natur gerne mit einem Großunternehmen: „Es gibt für alles Spezialisten mit speziellen Techniken – und jeder wird gebraucht, um das System stabil zu halten. Bei diesem Unternehmen geht es nicht um Gewinnmaximierung, sondern um Arbeitsplatzsicherung, die mittels Teamwork und Vielfalt erfolgt.“ Und das Beste ist seiner Ansicht nach, dass dieses Unternehmen seit 3,5 Milliarden Jahren läuft und noch nie Konkurs anmelden musste – trotz aller Meteoriteneinschläge, Naturkatastrophen und bisher auch trotz der Eingriffe des Menschen.

Nürnberger Nachrichten 11.06.2001

GEO -Tag der Artenvielfalt
„Büg“ bei Eggolsheim am 09.06.2001



„Tag der Artenvielfalt“ wartet mit Überraschungen auf Oase für die Forscher

Biologen haben eine neue Zikadenart im Buggelbiet entdeckt
VON MARTIN DAMEROW UND RALF RÖDEL (Petra)



Die zehnjährige Ben sitzt am „Tag der Artenvielfalt“ zu dem wichtigsten Besuchstermin unter den Besuchern.

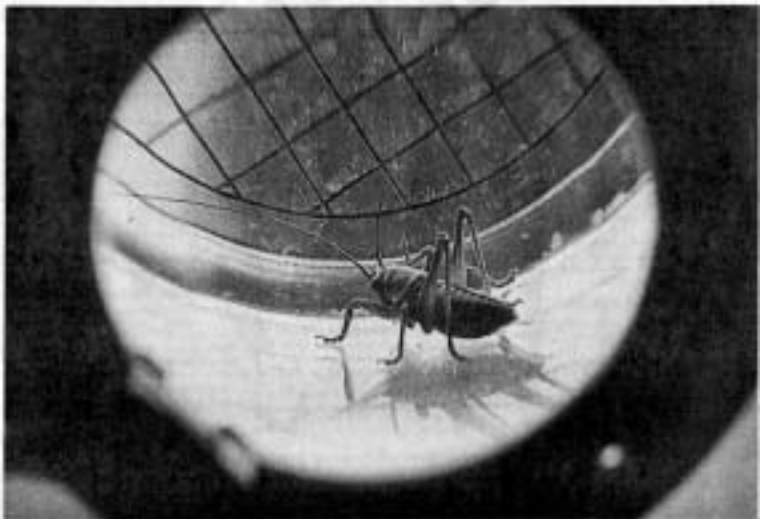
EGGOLSHEIM – Wer in diesen Tagen im Buggelbiet mit Köschern und Stöcken bewirkte Wanderer, Taucher in Neopren-Anzügen oder den zahllosen gar hell erleuchteten Bette gesehen hat, hat keinen Grund zur Überraschung. Er wurde nicht etwa Zeuge einer Ufo-Landung, sondern einer groß angelegten Kartierung von Flora und Fauna im Emsenraum mit dem „Tag der Artenvielfalt“. Etwa 80 Wissenschaftler aus verschiedenen Fachgebieten haben sich an der Aktion beteiligt, aber auch für den Laien gibt es viel zu erfahren.

„Glück mal, was ich gefunden habe“, ruft etwa der dreijährige Max und hält dem Forchheimer Biologen PI Stempel einen Plastikbecher entgegen, in dem ein kleines Insekt zappelt. Kein Problem für den Experten: „Das ist eine Hübchen-Artartung, eine Libellennymphe“, erklärt er. Mit Entgegenblick führt er eine Gruppe Neugieriger quer durch das Buggelbiet, referiert hier über

Kieselkäfer, Jagdfliegen und Harnsen, dort über Nachtigal oder Mieschneegans und hält nur wenige Meter weiter bei Silberlingkraut, Mäuscheschilfkraut oder Maasplatter inne – die Artenvielfalt scheint schier unerschöpflich.

Dass dies so bleibt, ist ein erklärtes Ziel der Kartierungsgruppe des Bundes Naturschutzbund (BN). Gemeinsam mit der Sechste-Achse-Fraktion, dem Deutschen Verband für Landschaftspflege, dem Landesamt für Vogelschutz und weiteren Beteiligten zeichnet sie verantwortlich für die Organisation vor Ort. Mehr als 300 Neugierige verschiedener Alters sind dem Aufruf des BN gefolgt, um zu erfahren, was die Natur vor ihrer Haustür zu bieten hat.

Die Aktion in der Buggel kann durchaus mit stolzen Ergebnissen aufwarten: Seit dem Wachsen der ist Bayern beispielsweise eine Zikadenart reicher. Ihr Entdecker, der Göttinger Biologe Herbert Nötzel, hat sie



Erstunter der Lupe entwickelt so manche Bewohner des Buggelbiets – in Bild eine junge Laichzickade – ihre ganze Artkraft.

aufgrund einer geschwungenen Zeichnung im Kopfbereich auf den Namen „Diademzicke“ gesetzt. Der europaweit renommierte Prof. Dr. Reinhard Rohdewald von Kollegen scharf, aber voller Hochachtung: „Zickenspezialist“, bestätigt dem Befund: „Diese Art wurde hier und heute in Bayern sicherlich zum ersten Mal beobachtet.“

Auch Wissenschaftler aus anderen Fachbereichen hatten Erstaunliches zu berichten. Flachs aus China, Mischel aus dem Schwarzwald und Flachsbohne vom Balkan haben am Rande der Fränkischen Schweiz eine neue Heimat gefunden. Selbst in der Nacht waren die Naturforscher unterwegs, beobachteten Fledermäuse, Die-

bstiere und nachtaktive Insekten – die bei erleuchteter Zelle fliegen als Lockfall. Nach einer ersten Schätzung haben die Experten innerhalb von 24 Stunden etwa 1000 verschiedene Pflanzen- und Tierarten katalogisiert.

Schützenswertes Ökosystem

Mit der Bestimmung der einzelnen Arten befassten sie sich auch vor Ort. Drei Zelte des TNW wurden in eine Mischung aus Laub, Blühdorn und Birkensack Computer verwandelt. Dort saßen die Biologen tief über ihre Mikroskope gebeugt, blätterten in Fachbüchern oder suchten die Diskussion mit Kollegen. Wer dort jedoch den „akademischen Elfenbeinturm“ verzuhrte, wurde eines Besseren belehrt. Die Wissenschaftler hielten stets genügend Zeit, um Fragen von wissenshungrigen Besuchern zu beantworten.

Wo alle Befunde wissenschaftlich aufbereitet sind, wird noch einige Zeit vergehen. Doch eines konnten die Experten bereits am „Tag der Artenvielfalt“ verkünden: Das Buggelbiet mit seinen Sandmagerrasen ist ein außerordentlich artenreicher und etwas schützenswerter Gesamtbiotop, das auf Störungen sehr anfällig reagiert.

Treffendes Bild

Das vielleicht treffendste Bild für das Gesamtprojekt der Karte des Ökosystems Erde gebraucht der Zoologe Prof. Dr. Peter Hirtl. Er beschreibt die Natur als „Großartensystem“, bei dem es nicht um Gewinnmaximierung, sondern um Arbeitsplatzsicherung geht.

Davon lehnt der Mensch eine Menge lernen, denn, so der Hochschullehrer: „Das System kann so schlecht nicht sein – es bräht sich eintrüb Millarden Jahren, ohne Konkurs anzukündigen.“



Der Zoologe Heiner Bittner betrachtet die in einem „Klappluch“ gefangenen Bienen. Allein im Buggelbereich des Auenlands leben bis zu 200 verschiedene Arten von Insekten.

Nürnberger Nachrichten 11.06.2001





Natur-Glotze: WWF-Zoologe Hermann Sonntag zeigt Schülern Insekten in einem Terrarium

verändern.“ Dass die Kinder heute die wirklich besonderen Arten der Region gar nicht gesichtet haben, die „Bileks-Azurjungfer“ zum Beispiel, eine Libelle, die europaweit vermutlich nur noch im Lechtal vorkommt, das findet der Steeger Pfarrer nicht so schlimm; „Diese kleinen Wunder sind halt selbst da heroben am Lech nicht so dicht gesät... Die Hauptsache ist, es gibt sie noch.“

EGGOLSHEIM

Paradies aus zweiter Hand

Sandmagerrasen und Baggergruben bieten in der »Eggolsheimer Bög« den Hungerkünstlern unter Pflanzen und Tieren ein seltenes Refugium. Auf dem kargen Terrain wurden Hunderte von Arten gefunden

Unscheinbar und nur zehn Meter hoch erhebt sich der Hügel, eine Abraumhalde,

4 GEO

Geo September 2001

den ein Bagger irgendwann zur Seite geschoben hat. Man wanderte achtlos an ihm vorbei – kletterten nicht gerade 15 Botaniker über den Erdhaufen und riefen sich entzückt Pflanzennamen zu: Nackstengeliger Bauernseif! Hundszunge! Ackerkrummhals! Silber- und Filzkraut und Nelken-Haferschmiele!

Je steiler der Hang, desto illustrier sind die Bewohner: rare Spezialisten für schwieriges Terrain. Die Forscher allerdings haben Probleme, hier Fuß zu fassen, sie geraten ins Rutschen und zerreißen mit ihrem Schuhwerk den Teppich seltener Arten. „Keine Sorge. Wir machen im Großen nichts anderes als die Ameisen im Kleinen – wir verschieben nur Sand“, erklärt Werner Nezdal, Geobotaniker an der Universität Erlangen. „Solche Bodenstörungen sind wichtig, um die Flächen für Außenseiter offen zu halten.“

Die heutige Störung steht im Dienst der Artenvielfalt. 75 Zoologen und Botaniker durchstreifen ein 220 Hektar großes Gelände; Taucher ergründen den angrenzenden Main-Donaukanal. Altwasserarme und Baggerseen; Pflanz- und Kindergruppen begleiten Forscher auf, Exkursionen durch ein Gebiet, in das sich Spaziergänger sonst selten verirren; rund um die Bög bei Eggolsheim, 25 Kilometer südlich von Bamberg.

„Bög“ nennen die Franken einen Bogen, den hier früher die Regnitz beschrieb, bis der Fluss in den 70er Jahren dem Main-Donaukanal einverleibt wurde. Zurück blieben Auwaldreste, Altwässer, Sandmagerrasen, Sand- und Kiesgruben. „Eine Käse-Landschaft“, sagt Brigitte Weinbrecht, „völlig zerlöchert“.

Die Geografin ist Managerin der „SandAchse Franken“, dem derzeit größten bayerischen Naturschutzpro-

jekt. Mit dessen Hilfe sollen die letzten Sandlebensräume zwischen Bamberg und dem 100 Kilometer südlich gelegenen Weißenburg vernetzt werden. In der Eiszeit hatten hier Flüsse und Wind das feine Erdreich abgelagert, doch geblieben ist von der ursprünglichen Landschaft weniger als ein Prozent – ein Fleckenteppich bedrohter Biotope, darunter auch die Bög.

Ausgerechnet dort, wo kein Strauch, kein Baum Schatten spendet, wo nichts dem Auge schmeichelt, kommt Brigitte Weinbrecht ins Schwärmen: „Der Boden hier besteht fast nur aus Quarz, er enthält keine Nährstoffe und kann kein Wasser speichern – die perfekte Bühne für Hungerleider.“

Die Überlebenskünstler geben sich betont unspektakulär, ihr Talent ist die Anpass-



sung: Flach schmiegt sich das Kahle Brachkraut an den Boden, um dem Sandgebläse des Windes keine Angriffsfläche zu bieten; der Kompasslattich trotz der Sonne, indem er seine gezackten Blätter senkrecht entlang der Nord-Südachse ausrichtet; Sand-Thymian schützt sich mit ätherischen Ölen vor Bodentemperaturen von bis zu 70 Grad; die rosafarbene Sandgrasnelke ist so magersüchtig, dass ihr Stängel blattlos bleibt, und



Ein beleuchtetes Zelt als Licht des Schwarzen Rindenkäfers ist dagegen exponiert sich gern an

die Nachtkerze offenbart ihre Blütenpracht erst bei Dunkelheit. „Jede dieser Pflanzen hat eine besondere Strategie – Allerweltskräuter gehen hier hops“, erklärt Wolfram Güthler, Geschäftsführer vom Deutschen Verband für Landschaftspflege. Auf den offenen Sandflächen wurden allein 47 Flechtenarten gezählt. Sie haben es Andreas Müller und Klaus Reilmann angetan – oder vielmehr deren Untergrund. Die beiden Forscher





...falle für nächtliche Krabbler und Flieger. Die Identifizierung optische Feinarbeit – er ist winzig klein wie ein Erdkrümel. Kompasslätlich Pionier: Auf Sand kann er nahezu konkurrenzlos gedeihen



liegen im reflektierenden Silbergras, pflücken Güthlers Lieblingsgewächse in ein Sieb und lassen es daraus auf ihren ausgebreiteten Klopfschirm rieseln. Dann starren sie konzentriert auf die feinen Sandkrümel und warten. Warten, dass sich einer der Sprengel als *Rhopalocerus clavicornis* entpuppt – ein „Super-Extremist“ in der spartanischen Lebensgemeinschaft der Sandbewohner. Der zwei Millimeter kleine schwarze

Rindenkäfer ernährt sich ausschließlich vom Wurzelwerk der *Peltigera*-Flechte und hat sich Kapazitäten der Käferforschung bislang nur in Erlangen gezeigt – bis er sich mit einer falschen Bewegung an der Büg verrät.

Zwischen den mageren Rasenflächen finden sich unübersehbar Spuren von Sandverschiebung in großem Stil: frische Gruben vom Sand- und Kiesabbau. In die Steilhänge graben Uferschwalben

und Flussregenpfeiffer ihre Nester, in den Kies legen Flussuferläufer ihre mit braunen Flecken getarnten Eier. „Als früher die Regnitz durch das Gelände mäanderte, entstanden automatisch immer wieder neue Böschungen und Sandbänke“, erklärt Brigitte Weinbrecht. „Durch Gewässerbegradigung sind diese natürlichen Störungen verschwunden. Ausgerechnet die Bagger garantieren heute den Sandspezialisten das Überleben.“

Bleiben die Gruben zu lange sich selbst überlassen, drängen andere Arten die Extremisten von der Bühne: Dann wächst Schilf in grundwassergetränkten Senken, überzieht Moos die Stämme von Erlen, Silberweiden und Pappeln. „Wüste und Amazonas liegen hier direkt nebeneinander“, beobachtet ein Botaniker: „Paradiese aus zweiter Hand, aber extrem vielfältig.“

Bis zum Abend füllen 1600 Namen die Artenlisten, darunter etwa 350 bedrohte Kandidaten. Bei Brot und Bier fachsimpeln zwei Zikadenspezialisten, ob man die heute erstmals in Bayern entdeckte *Cosmotettix candatus* nicht einfach „Diademzirpe“ nennen könnte. Die Ornithologen imitieren den Ruf der Nachtigall; trotz deren Allgegenwart haben sie noch 78 andere Stimmen gehört, darunter die der seltenen Blaukehlichen, Waldwasserläufer und Zwergtaucher. Der Weichtierexperte Christian Strätz hat an diesem Tag nicht nur seinen persönlichen Rekord von 105 verschiedenen Muscheln und Schnecken aufgestellt, sondern mit der Pinzette auch eine Sensation, kleiner als ein

Kann man Seenelken pflücken?

Eckernförde: Rund 30 Taucher aus ganz Schleswig-Holstein erkundeten die Unterwasserwelt der Eckernförder Bucht. Den Blick von Nichttauchern für Seenelke, Krabbe oder Steinpikker, aber auch die vielen unscheinbaren Unterwasser-Lebewesen zu schärfen, half das Ostsee-Info-Zentrum.



Italien: Arte e Natura

Monfuma: Die Künstlerin Ursula Müller-Teuwisse hatte in ihren Garten in Monfuma, einem Bergdorf nordwestlich von Venedig, geladen; und es kamen Schüler, Lehrer, Künstler, Biologen zum ökologisch-artistischen Tag der Artenvielfalt. Jeder tat, was er gut konnte: Sammeln, Malen,



Bestimmen und Gestalten. Alle zusammen präsentierten schließlich ihr Gesamt-Bio-Kunstwerk mit Malereien, Pilzen und Blüten unter Stereolupen sowie kunstvoll gefertigten Tonpfiffen, die wie Vogelstimmen klangen.





Mit einem »Vierfach-Exhaustor Marke Eigenbau« saugt der Zikadenspezialist Reinhard Remane Insekten an: Tiere verschiedener Biotope wandern in getrennte Kammern

Stecknadelknopf, aus dem Moos gepult: *Vertigo angustior* – die Schmale Windelschnecke. Ihrem Lebensraum gebührt laut EU-Richtlinie ein besonderer Schutz. Damit könnte der Winzling helfen, eine weitere Störung zu verhindern: Die Gemeinde Eggolsheim möchte die Büg teilweise als Industriegebiet aus-schreiben. Dann aber, so Werner Nezadal, müsse man wohl doch von Zer-Störung sprechen.

In einer fränkischen Wiesen-Aue lebt sogar noch die Diadem-Zikade

Forchheim (lb) Naturschützer haben in einer Wiesen- und Bachaue bei Eggolsheim (Landkreis Forchheim) mehrere sehr seltene Tierarten entdeckt. Erstmals konnte die so genannte Diadem-Zikade in Bayern nachgewiesen werden, teilte das Projekt „Sandachse Franken“ gestern mit. Die seltene Fliegenart war in Mitteleuropa bislang nur im Norden Deutschlands und in der Schweiz verbreitet. Auch der Laichplatz einer in Oberfranken vom Aussterben bedrohten Fischart, der „Nase“, sowie der winzige Käfer „Rhopalocerus Clavicornis“ wurden entdeckt.

Bei der 24-stündigen Aktion „Tag der Artenvielfalt“ in der Gemarkung „Büg“ bei Forchheim stießen die Forscher auf mehr als 1500 Tier- und Pflanzenarten. Um nachtaktive Fische und Krebse aufzuspüren, sind sogar Taucher nachts in Gewässer gestiegen. Das rund 220 Hektar große Gelände in dem speziellen Lebensraum „Sandachse“ ist ge-

prägt von Magerwiesen, Silbergrasfluren und Auwald-Resten.

Für einen Teil der untersuchten Fläche läuft derzeit ein Ausweisungsverfahren als Naturschutzgebiet. Der Bund Naturschutz fordert die Ausweisung des gesamten Gebiets. Die Europäische Union führt die „Büg“ bereits auf der Liste ihrer Schutzgebiete. Die im vergangenen September ins Leben gerufene „Sandachse Franken“ ist mit einem finanziellen Volumen von 5,7 Millionen Mark und einer Laufzeit von fünf Jahren das größte Naturschutzprojekt im Freistaat.

Ziel ist die Pflege der zahlreichen Sandlebensräume zwischen Bamberg im südwestlichen Oberfranken und der im südlichen Mittelfranken gelegenen Stadt Weißenburg. Zwölf Landkreise und kreisfreie Städte sind in das Projekt eingebunden. Träger sind u. a. der Bund Naturschutz und der Landesbund für Vogelschutz.

Donaukurier 13.06.2001

Geo September 2001



10 Impressionen



